

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 37

Artikel: Nur ein Traum
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nur ein Traum

Gusti war normalerweise ein friedfertiger Mensch – doch gewisse Dinge ertrug er schlecht. Ganz abgesehen davon, dass sein Weckerradio nicht mit sanfter Musik und Autofahrerratschlägen ihn aus dem Schlaf geholt hatte – jetzt streikte auch noch der Rasierapparat. Vollends verwirrt war Gusti jedoch, als er nach langem Fummeln am Apparat in die Küche raste, wo die Milch sicher schon übergekocht war. Nichts. Friedlich und zimmerwarm fand er die Milch in der Pfanne.

Nun, lauwarme Milch liebte Gusti gar nicht – er würde also ein Glas kalten Orangensaft trinken. Als der Saft – direkt aus dem Kühlschrank – ebenso lau war wie die Milch, hatte er gründlich genug. Er zog sich an, packte die Mappe und polterte die Treppe hinunter. An der nächsten Tramhaltestelle standen Trauben von Leuten, teilweise erstaunt, grossenteils aber fluchend.

Eine Viertelstunde später hörte man einen Lautsprecherwagen: «Bis auf weiteres fallen sämtliche Tramkurse aus. Warten Sie bitte auf den Autobus, der bald folgen wird.» Richtig, nach gut einer halben Stunde dröhnte ein vollkommen überladener Bus daher, öffnete seine Türen und nahm mit grosser Mühe einen Teil der Wartenden auf. Gusti hatte jetzt zum erstenmal Glück; zwischen der Tür und einer Haltestange eingeklemmt, kam er mit.

Als Gusti fluchend und nun auch noch schwitzend um halb neun die Abteilung «Bohren und Fräsen» betrat, stand die halbe Belegschaft in den Hallen umher. Die Stempeluhr wollte seine Karte nicht annehmen, und es war verdächtig finster. Gusti, der weder von einem bevorstehenden Streik noch von Massenentlassungen gehört hatte, begab sich pflichtbewusst direkt zu seiner Bohrmaschine.

Auf das Drehen am Haupt-

schalter reagierte die Maschine ... nicht. Erst jetzt fiel ihm auf, dass, abgesehen von der Unterhaltung seiner Kollegen, die ganze Halle ausgesprochen still war. Keine Fräse kreischte, kein Bohrer summt. Gusti wurde langsam unruhig. Da auch die Klimaanlage nicht funktionierte, wurde es langsam schwül – die Sonnenenergie machte sich unangenehm bemerkbar.

Aus den Gesprächen mit seinen Kollegen wurde es ihm langsam klar: Stromausfall. Nicht nur bei Gusti zu Hause, beim Tram, im Betrieb, sondern in der ganzen Stadt war man ohne Elektrizität. Beunruhigend war vor allem, dass niemand wusste, weshalb dies so war, und wie lange es dauern würde. Entgegen der Gewohnheit wusste diesmal auch die Geschäftsleitung nichts, denn ohne Strom konnte man weder telefonieren noch Radio hören noch Fernsehen schauen.

Langsam begannen sich die ersten Grüppchen aus den Werkstätten zu entfernen; man traf sich in den umliegenden Beizen. Das Bier war natürlich lau, Kaffee gab es nur im «Rössli», da dort die Wirtin einen Campingkocher besass, und einzig der Beaujolais hatte überall die richtige Temperatur.

Inzwischen hatte jemand ein Transistorradio aufgetrieben, und alle drängten sich, um ja keine Neuigkeit zu verpassen. Als man das Radio einschaltete, rauschte es wie üblich – doch von einem Sprecher oder von Musik war nichts zu vernehmen.

Der Wecker schaltete sanfte das Radio ein, Gusti rieb sich die Augen, stand auf und ging in die Küche, um sich das Morgenessen zu bereiten. Nachdem er sich rasiert hatte, schlenderte er vergnügt zur Tramhaltestelle. Bloss als er auf der Traminsel stand und ihn jemand bat, die neueste Initiative gegen Kernkraftwerke zu unterschreiben, erinnerte er sich schwach an seinen Traum. Er lehnte dankend ab und fuhr mit dem Tram zur Arbeit.

Moggör

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Das Kamel nahm den Hörer ab, stellte, ohne es gewahr zu werden, statt der gewünschten, die eigene Nummer ein und hörte zu seiner Ueberraschung seine eigene Stimme mit entrüstetem Tonfall ausrufen: «So ein Kamel!» Doch das Kamel war an diese Anrede längstens gewöhnt und antwortete ruhig: «Kamel bist auch du – scheint es mir.» Da regte sich der Gesprächspartner auf und begann, auf unflätige Weise beleidigend zu werden. Da legte das Kamel den Hörer gelassen in die Gabel und sprach zu sich selbst: «Das war offenbar mein dunkler Teil – man kann beim Wählen der Nummern nicht vorsichtig genug sein.»

Villiger-Kiel

überraschend mild



neu!

auch in Brasil

(der neue Villiger-Kiel Brasil hat etwas mehr Würze)

leicht
elegant
modern

5er-Etui Fr. 1.75
20er-Dose Fr. 7.–